

Markus Hess · Christiane Weller  
Herbert Scheithauer

# Fairplayer.Sport:

## Soziale Kompetenz und Fairplay spielerisch fördern

Ein Programm für das Fußballtraining  
mit 9- bis 13-Jährigen



HOGREFE



# Fairplayer.Sport: Soziale Kompetenz und Fairplay spielerisch fördern



# Fairplayer.Sport:

## Soziale Kompetenz und Fairplay spielerisch fördern

Ein Programm für das Fußballtraining  
mit 9- bis 13-Jährigen

von

Markus Hess, Christiane Weller  
und Herbert Scheithauer

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG  
TORONTO · BOSTON · AMSTERDAM · KOPENHAGEN  
STOCKHOLM · FLORENZ · HELSINKI

*Dr. Markus Hess*, geb. 1972. 1994–2001 Studium der Psychologie in Würzburg. 2001–2007 Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung der Universität Potsdam sowie der Freien Universität Berlin. Seit 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie an der Freien Universität Berlin. 2013 Promotion. Arbeitsschwerpunkte: kindliche und jugendliche Sozialisation, Entwicklung und Prävention im Kindes- und Jugendalter.

*M.A. Christiane Weller*, geb. 1978. 1999–2005 Studium der Sport- und Erziehungswissenschaft in Jena. Anschließend Tätigkeit als Trainerin im Bereich der Erlebnispädagogik, in der Kinder- und Jugendhilfe (KJHV) sowie als Sporttherapeutin. 2007–2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie an der Freien Universität Berlin. Seit 2009 ist sie neben ihrer Tätigkeit als Dozentin zum Thema Gewaltprävention im Fußball mit ihrer Dissertation im Rahmen des Projektes Fairplayer.Sport beschäftigt.

*Prof. Dr. Herbert Scheithauer*, geb. 1970. 1991–1997 Studium der Psychologie an der Universität Bremen. 1999–2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZKPR der Universität Bremen. 2003 Promotion. 2004–2010 Juniorprofessor für Pädagogische und Entwicklungspsychologie, seit 2010 Univ.-Prof. für Entwicklungs- und Klinische Psychologie an der Freien Universität Berlin.



© 2015 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG  
Göttingen · Bern · Wien · Paris · Oxford · Prag · Toronto · Boston  
Amsterdam · Kopenhagen · Stockholm · Florenz · Helsinki  
Merkelstraße 3, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen · Weitere Titel zum Thema · Ergänzende Materialien

#### **Copyright-Hinweis:**

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

---

Umschlagabbildung: © Blend Images - Fotolia.com  
Satz: ARThür, Grafik-Design & Kunst, Weimar  
Format: pdf

ISBN 978-3-8409-2559-7

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.  
Aus M. Hess, C. Weller und H. Scheithauer – Fairplayer.Sport: Soziale Kompetenz und Fairplay spielerisch fördern (ISBN 9783840925597) © 2015 Hogrefe, Göttingen.

### **Nutzungsbedingungen:**

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

### **Anmerkung:**

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

## Vorwort

Der organisierte Sport besitzt einen hohen Stellenwert in Deutschland. Dabei steht zumeist der Gedanke im Vordergrund, durch diszipliniertes Training und Talent sein Leistungsmaximum zu erreichen und sich mit anderen im Wettkampf zu messen. Der Aspekt der Fairness wird in diesem Zusammenhang zwar immer wieder betont, eine Unterordnung des möglichen Sieges unter die Maxime der Fairness erscheint aber vielen als unrealistisch und weltfremd. Diese Haltung dominiert nicht nur den professionellen Sport, sondern scheint auch im Breitensport weit verbreitet. Dabei sollte es den Akteuren im Breiten- und insbesondere dem Jugendsport um etwas ganz anderes gehen, nämlich um die körperliche und persönliche Weiterentwicklung aller Beteiligten. Fragt man Kinder, warum sie Sport treiben, so steht an erster Stelle der Begründungen nicht das Gewinnen und auch nicht die Gesundheit, sondern der Spaß. Das ist der fruchtbare Boden, auf dem eine positive Haltung zum Sport und zur Fairness gedeihen kann. Das Programm Fairplayer.Sport will Trainerinnen und Trainern in Fußballvereinen und allen anderen Personen, die mit Kindern und Jugendlichen im Mannschaftssport tätig sind, ein Instrument an die Hand geben, wie Kinder am Übergang zum Jugendalter in ihrer Einstellung zum Fairplay spielerisch gefördert werden können.

Bestätigung für unsere Arbeit haben wir in den letzten Jahren auch durch die Verleihung des „European Crime Prevention Award 2011“ gemeinsam mit Faiplayer.Manual sowie des „Fair Play Preises des Deutschen Sports 2012 (Sonderkategorie)“ des Bundesministeriums des Innern und des Deutschen Olympischen Sportbundes erhalten.

Die Entwicklung des Programms Fairplayer.Sport – von der Antragstellung auf Drittmittelförderung 2006 über die Pilotevaluation in den Jahren 2007 bis 2009 bis zur Fertigstellung dieses Manuals – wäre nicht möglich gewesen ohne die Projektmitarbeitenden, die an der Konzeption der Programminhalte, an der Umsetzung des Programms in den beteiligten Jugendmannschaften und an der Datenerhebung und Auswertung im Rahmen der begleitenden Evaluationsstudie mitgewirkt haben. Weiterer Dank gilt dem Landessportbund Berlin sowie dem Berliner Fußballverband für ihre Unterstützung bei der Umsetzung von Fairplayer.Sport und natürlich den an der Pilotevaluation teilnehmenden Berliner Vereinen und dort ganz besonders den engagierten Trainerinnen, Trainern und Jugendlichen.

Hilfreich für die Entwicklung des Programms Fairplayer.Sport war der fachliche Austausch mit Herrn Prof. Oliver Höner (Universität Tübingen), Prof. Diane Binder (University of Alberta, Kanada) sowie Frau Prof. Gudrun-Doll Tepper (Freie Universität Berlin). Letztere ist in ihrer Funktion als Repräsentantin des Deutschen Olympischen Sportbundes ebenso wie Frau Silke Schäfer und Frau Marie-Luise Würtenberger vom Bundesministerium des Inneren wichtige Unterstützerin bei der angestrebten weiteren Verbreitung des Programms und der Vernetzung mit anderen Akteuren im Bereich der Fairplay-Förderung im Sport.

Zuletzt möchten wir noch ausdrücklich der Jacobs Foundation danken, die dieses Projekt durch ihre finanzielle Unterstützung überhaupt ermöglicht und damit den Stellenwert eines Vorhabens wie Fairplayer.Sport für die soziale Entwicklung Jugendlicher erkannt und gewürdigt hat.

Berlin, im Frühjahr 2015

*Markus Hess  
Christiane Weller und  
Herbert Scheithauer*

## Geleitwort

Um Kinder und Jugendliche wirkungsvoll und nachhaltig unterstützen zu können, müssen wir wissen und verstehen, wie sie sich entwickeln. Diese Überzeugung unseres Stifters Klaus J. Jacobs leitet die Arbeit der Jacobs Foundation bis heute: Wir müssen die Einflüsse kennen, die sich positiv und negativ auf Kinder und Jugendliche auswirken, um Programme und Interventionen, die ihre Entwicklung positiv beeinflussen, entwickeln zu können. Unser Ziel ist es daher, qualitativ anspruchsvolle Forschungsprojekte weltweit führender Wissenschaftler in der Kinder- und Jugendentwicklung zu unterstützen und wissenschaftlichen Fortschritt auf diesem Gebiet zu befördern.

Wir sind überzeugt, dass Forschung eine zentrale Rolle bei der Entwicklung, Evaluierung, Verbesserung und Verbreitung von Interventionen und Programmen für Kinder und Jugendliche spielt. Auf der Basis von forschungsbasierten Entwicklungsmodellen können Praxisprogramme getestet werden. Weiterführende Forschung kann daran anschließen und zu Verbesserungen führen. Außerdem kann Forschung grundlegende Informationen darüber liefern, wann Programme funktionieren und wann nicht. Neuere Arten der wissenschaftlichen Interventionsforschung identifizieren sehr genau jene Faktoren, welche die Lücke zwischen Forschung und Praxis schließen können. Dies erlaubt, die Effektivität von Interventionen, Programmen und Strategien zu maximieren, sobald diese in die Alltagspraxis übertragen werden.

Auf solchen wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende soziale Innovationen zur Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen sind wichtige Voraussetzungen für den notwendigen Wandel in unseren Gesellschaften. Daher zielen unsere Projekte auf die Entwicklung und Anpassung neuer und nachhaltiger Ansätze im Bereich der Kinder- und Jugendentwicklung. Wir unterstützen innovative Grundlagenforschung, anwendungsorientierte Interventionsforschung sowie Praxisprojekte auf allen Gebieten, die für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von Bedeutung sind. In unserer Projektförderung unterstützen wir ausgewiesene Partner aus Forschung und Praxis und arbeiten mit diesen eng auf vertrauensvoller Basis zusammen, um hohe wissenschaftliche Qualität sowie praktische Relevanz und Wirksamkeit bestmöglich zu gewährleisten.

Wie kaum ein anderes Projekt erfüllt Fairplayer.Sport diese Ansprüche und Vision der Jacobs Foundation: es verbindet eine solide wissenschaftliche Fundierung mit einer klaren Anwendungsperspektive. Es orientiert sich an der Lebenswelt der Jugendlichen und nutzt den Fussball als Vehikel, um sie in zentralen Kompetenzfeldern (Fairplay, Emotionsregulation, Kooperation, Vertrauen, Selbstwirksamkeit und Perspektivenübernahme) zu unterstützen. Es ist nur logisch, dass die Jacobs Foundation die Entwicklung und Evaluierung dieses Programms über viele Jahre begleitet und unterstützt hat. Dass Fairplayer.Sport nun als manualisiertes Trainingsprogramm vorliegt, ist der nächste Schritte zur hoffentlich weitreichenden Verbreitung dieses Programms. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, das Prinzip des Fairplay nicht nur auf dem Sportplatz, sondern vor allem darüber hinaus als selbstverständlich zu positionieren. Dazu leistet Fairplayer.Sport einen wichtigen Beitrag.

*Simon Sommer*

Bereichsleiter Forschungsförderung  
Jacobs Foundation



# Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Einleitung</b> .....	11
<b>Kapitel 2: Theoretische Hintergründe</b> .....	13
2.1 Fairplay, Gewalt und Aggression – Definitionen .....	13
2.1.1 Fairplay .....	13
2.1.2 Gewalt und Aggression .....	13
2.2 Fairplay und Aggression im Jugendfußball .....	14
2.3 Sport und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen .....	17
2.3.1 Peerorientierung .....	17
2.3.2 Soziale Entwicklung .....	18
2.4 Fairplay-Initiativen und -Programme im Sport .....	19
2.5 Die Zielvariablen von Fairplayer.Sport .....	20
2.5.1 Einbettung in klassische Konzepte der Moralforschung .....	20
2.5.2 Die Zielvariablen im Einzelnen .....	22
2.6 Exkurs: Rolle und Bedeutung des Trainers .....	27
2.7 Wirksamkeitsevaluation von Fairplayer.Sport .....	29
2.7.1 Design .....	29
2.7.2 Stichprobe .....	29
2.7.3 Vorgehen .....	29
2.7.4 Untersuchungsinstrumente .....	30
2.7.5 Erste, ausgewählte Ergebnisse .....	30
2.7.6 Diskussion der Ergebnisse .....	33
2.8 Aufbau und Arbeitsweise des bewegungsorientierten Präventionsprogramms Fairplayer.Sport .....	34
2.8.1 Ziele und Zielgruppe .....	34
2.8.2 Durchführung und Maßnahmen des Programms .....	35
2.9 Ablaufschema der einzelnen Teilschritte .....	41
2.10 Fortbildung zum Fairplayer.Sport-Trainer .....	42
<b>Kapitel 3: Praxis</b> .....	43
3.1 Überblick .....	43
3.2 Die Aufgaben eines Trainers .....	43
3.3 Trainervorbereitung zum Programm .....	46
3.3.1 Fairplay .....	46
3.3.2 Mannschaftszusammenhalt .....	47
3.3.3 Die Stärken Ihrer Spieler .....	47
3.4 Schritt 1: Einführung von Fairplayer.Sport ins Training .....	49
3.4.1 Teilschritt 1.1: Was geht ab? (Fairplay und Regeln) .....	50
3.4.2 Teilschritt 1.2: Wie gehen wir miteinander um? .....	57
3.4.3 Teilschritt 1.3: Was geht ab? Ziele im Team .....	60
3.5 Schritt 2: Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein – Ich: „Was ich alles drauf habe“ ..	63
3.5.1 Teilschritt 2.1: Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein, Quattro Stagioni .....	64
3.5.2 Teilschritt 2.2: Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein, Expertentraining .....	69
3.6 Schritt 3: Emotionsregulation – Ich: „Da stehe ich drüber“ .....	72
3.6.1 Teilschritt 3.1: Emotionsregulation, Sabotage .....	73
3.6.2 Teilschritt 3.2: Emotionsregulation – In die Verlängerung .....	76
3.6.3 Teilschritt 3.3: Emotionsregulation – Pure Provokation .....	78

3.7	Schritt 4: Perspektivenübernahme – Du: „Ich an deiner Stelle“	81
3.7.1	Teilschritt 4.1: Perspektivenübernahme, Bilderrätsel	82
3.7.2	Teilschritt 4.2: Perspektivenübernahme, Fintentraining I	86
3.7.3	Teilschritt 4.3: Perspektivenübernahme, Fintentraining II	90
3.8	Schritt 5: Empathie – Du: „Das geht mir genauso“	93
3.8.1	Teilschritt 5.1: Empathie, Teamvorteil	94
3.8.2	Teilschritt 5.2: Empathie, Der Neue	97
3.8.3	Teilschritt 5.3: Empathie, Siebenmeterschießen	100
3.9	Schritt 6: Kooperation – Wir: „Unser Team“	103
3.9.1	Teilschritt 6.1: Kooperation, Teamparcours	104
3.9.2	Teilschritt 6.2: Kooperation, Blindes Vertrauen	108
3.10	Schritt 7: Fairplay – Wir: „Darauf legen wir Wert“	111
3.10.1	Teilschritt 7.1: Fairplay, Umkehrtor	112
3.10.2	Teilschritt 7.2: Fairplay, Rollenspiel „fair und unfair“	114
3.10.3	Teilschritt 7.3: Fairplay, Dilemma	117
3.11	Abschlussitzung: Zusammenfassung des Gelernten und Ausblick	121
3.12	Elternarbeit	124
3.12.1	Gestaltung der Elternarbeit	124
3.12.2	Erste Elternaktivität: Elternabend	125
3.12.3	Zweite Elternaktivität: Elternfest	128
3.13	Überlegungen zur Nachhaltigkeit von Fairplayer.Sport	130
	<b>Literatur</b>	131
	<b>Anhang: Materialien</b>	135
5.1	Schritt 1: Einführung	137
	V.1 Fairplayer.Sport-Tabelle	137
	V.2 Selbsteinschätzungsbogen	138
	V.3 Der Überblick über das Trainingsprogramm	139
	V.4 Bilderfolgen zu Fairplaydiskussionen	140
	V.5 Spielervertrag	144
	V.6 Teilnahmeurkunde für Jugendliche	145
	V.7 Regeln	146
	V.8 Die FAIR-standen, FAIR-wirrt?!-Fragen	147
5.2	Schritt 2: Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein	148
	TS.2.1 Dialogfragen zum Warm-up (4x)	148
	TS.2.2 Cooper-Test	149
	TS.2.3 Dialogfragen zum Warm-up (4x)	150
	TS.2.4 Gefühlsausdrücke	151
	TS.2.5 Beobachtungsbögen zur Selbsteinschätzung	152
5.3	Schritt 3: Emotionsregulation	153
	TS.3.1 Dialogfragen zum Warm-up (4x)	153
5.4	Schritt 4: Perspektivenübernahme	154
	TS.4.1 Dialogfragen zum Warm-up (4x)	154
	TS.4.2 Bilder zur Übung „Verletzende Blicke“	155
	TS.4.3 Sportler-Bilder (Beispiele)	156
	TS.4.4 Dialogfragen zum Warm-up (4x)	162
5.5	Schritt 5: Empathie	163
	TS.5.1 Dialogfragen zum Warm-up 5.1–5.2 (4x)	163
	TS.5.2 Dialogfragen zum Warm-up 5.3 (4x)	164

---

5.6	Elternmaterialien .....	165
	EA.1 Hilfestellungen für Eltern .....	165
	EA.2 Elternvertrag .....	166

### **CD-ROM**

Die CD-ROM enthält PDF-Dateien aller Materialien, die bei der Durchführung von Fairplayer.Sport verwendet werden können.

Die PDF-Dateien können mit dem Programm Acrobat® Reader (eine kostenlose Version ist unter [www.adobe.com/products/acrobat](http://www.adobe.com/products/acrobat) erhältlich) gelesen und ausgedruckt werden.



# Kapitel 1

## Einleitung

Erinnern Sie sich?

Endspiel der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Berlin, Frankreich spielt gegen Italien. Wir schreiben die 109. Minute. Verlängerung im „wichtigsten Spiel“ des Fußballs. Zidane streckt in seinem letzten Spiel für Frankreich seinen italienischen Gegenspieler, Marco Materazzi, mit einem Kopfstoß zu Boden und wird daraufhin des Feldes verwiesen. Ungläubiges Staunen an den Bildschirmen. Auf den ersten Blick ein völlig unverständlicher Ausbruch körperlicher Gewalt, wie er selbst im Fußball als körperbetontem Mannschaftsspiel, äußerst selten zu beobachten ist. Wie später bekannt wurde, hatte der italienische Verteidiger Marco Materazzi die französische Fußballlegende unmittelbar vor der Aktion angeblich beleidigt und bereits während des ganzen Spiels provoziert. Frankreich verliert das Endspiel, Zidanes Image als Vorbild für die Jugend erhält einen empfindlichen Kratzer – es war übrigens bereits seine 15. Rote Karte.

*Für eine ausführlichere Wiedergabe der Ereignisse sei auf Wikipedia, Stichwort „Zidane“, verwiesen.*

Dieses Ereignis steht für eine Vielzahl von Situationen im Sport, die Stoff für Diskussionen über faires bzw. unfaires Verhalten liefern, die so griffig kaum in anderen Kontexten möglich sind. Gerade für Kinder und Jugendliche bietet der Sport neben der körperlichen Ertüchtigung ein Lern- und Übungsfeld für faires Verhalten. Diesem Statement wird eine überwältigende Mehrheit von Trainern<sup>1</sup> und auch Eltern zustimmen, die ihre Kinder dazu anregen, eine Sportart zu betreiben. Hintergedanke aus einer entwicklungsorientierten

<sup>1</sup> Zunächst sei erwähnt, dass wir aus Gründen der Lesbarkeit des Textes hier und im Folgenden immer die männliche Form verwenden. Natürlich wissen wir, dass im Fußball zahlreiche Trainerinnen engagiert sind. Außerdem möchten wir darauf hinweisen, dass wir mit dem Begriff „Trainer“ alle Personengruppen meinen, die Kinder und Jugendliche trainieren, also hauptberufliche wie ehrenamtliche Trainer, Übungsleiter, Sozialarbeiter, Eltern, Lehrer etc.

Sicht dabei ist, dass eine Erziehung zu Fairness im Sport – insbesondere im Mannschaftssport – zur sozialen, emotionalen und moralischen Reifung von Kindern und Jugendlichen beiträgt. Dadurch könne gewalttätigem und aggressivem Verhalten vorgebeugt und faires Verhalten gefördert werden.

Allerdings ist klarzustellen, dass durch eine alleinige Beteiligung am organisierten Sport für sich genommen noch keine positive Wirkung auf die Entwicklung fairen Verhaltens erwartet werden kann. Dazu bedarf es z. B. der aktiven Einwirkung seitens der Trainer, die darauf aber im Rahmen ihrer Ausbildung nur am Rande – oder gar nicht – vorbereitet werden; zumindest liegen bisher keine verbindlichen und systematischen Ausbildungsrichtlinien zu diesem Thema vor. Deshalb sind wir der Ansicht, dass ein wissenschaftlich fundierter Blick auf das Thema „Fairness“ und die Förderung von fairem Verhalten unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse viele neue Perspektiven und Ideen zur praktischen Umsetzung im Mannschaftstraining eröffnen kann.

Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Arbeiten konnte zeigen, dass mangelnde soziale, emotionale und moralische Kompetenzen aggressiv-gewalttätiges Verhalten begünstigen (Lovett & Sheffield, 2007; Scheithauer & Petermann, 2004). Daher stellt die Förderung dieser Kompetenzen ein wirksames Vorgehen dar, um aggressiv-gewalttätigem Verhalten unter Jugendlichen vorzubeugen. Vor diesem Hintergrund wurden bereits zahlreiche Präventionsprogramme für das Schul- und Familienumfeld entwickelt (vgl. Scheithauer, Rosenbach & Niebank, 2012). Obwohl Sport/Bewegung, Freizeitgestaltung und soziale Interaktionen mit Gleichaltrigen in der Entwicklung von Jugendlichen eine besondere Rolle einnehmen (Schmidt, Hartmann-Tews & Brettschneider, 2003), verwundert es, dass bisherige Ansätze in der Gewaltprävention und der Förderung moralischer, sozialer und emotionaler Kompetenzen mit Jugendlichen eher selten – oder wenn, nur sehr unsystematisch – bewegungs-/sportorientierte Elemente und soziale Interaktion im Bewegungskontext einbezogen haben.

Genau hier setzt das Programm Fairplayer.Sport an. Das Programm stellt eine wichtige und aus unserer Sicht unentbehrliche Ergänzung zu den zahlreichen, in der Regel nicht wirksamkeitsevaluierten Fairplay-Initiativen dar, die es im Sport bereits gibt, die sich aber häufig in Plakataktionen, einmaligen und pädagogisch unbegleiteten Events (z. B. Mitternachtssoccer) oder Materialsammlungen erschöpfen. Die erforderliche Kontinuität und thematische Durchdringung des Themas Fairplay vor einem interdisziplinären, wissenschaftlichen Hintergrund sind dadurch nicht gewährleistet. Notwendig ist vielmehr eine dauerhafte Integration fairplayorientierter Spielformen in den Trainingsalltag.

Wir möchten mit dem vorliegenden Trainingsmanual „Fairplayer.Sport“ Trainer dazu anregen, das alltägliche Mannschaftstraining durch Übungen zu bereichern, die darauf abzielen, durch eine systematische Förderung wichtiger sozialer, moralischer Kompetenzen und Fairplay im Vorfeld – also im besten Sinne präventiv – Gewalt zu verhindern (Scheithauer, Hess & Pawlizki, 2010). Es werden bei Kindern und Jugendlichen durch die Übungen wichtige Fertigkeiten, wie beispielsweise die Motivation zur Perspektivenübernahme (das „sich in

andere hineinversetzen“) und kooperatives Verhalten trainiert und so nicht nur das Verhalten auf dem, sondern auch abseits des Platzes positiv beeinflusst. Auch und insbesondere Trainer sind aufgefordert, ihre eigene Haltung zum Thema Fairplay zu überprüfen und zu festigen. Denn Trainer übernehmen im Rahmen von Fairplayer.Sport eine zentrale Position.

Das vorliegende Manual ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil findet eine theoretische Fundierung des Trainingsprogrammes Fairplayer.Sport statt. Dabei bringen wir Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie und Jugendforschung mit sportwissenschaftlichen Studien über das moralische Potenzial des Sports zusammen und leiten daraus Zielvariablen ab, die die Basis für unser spielorientiertes Trainingsprogramm darstellen. Im zweiten Teil, dem Praxisteil, wird das Trainingsprogramm Schritt für Schritt dargestellt und erläutert. Trainer werden dadurch in die Lage versetzt, die geschilderten Übungen eigenständig und systematisch in ihren Trainings-, Freizeit-, bzw. Übungsalltag zu integrieren. Dabei wird es sowohl ermöglicht, einem sehr stark strukturierten Leitfaden zu folgen, als auch ein den individuellen Interessenlagen angepasstes Trainingskonzept zu gestalten.

## Kapitel 2

### Theoretische Hintergründe

#### 2.1 Fairplay, Gewalt und Aggression – Definitionen

##### 2.1.1 Fairplay

Obwohl im Kontext Spiel und Sport entstanden, ist „Fairplay“ ein Konzept, das es längst geschafft hat, sich von seinem angestammten Platz – nämlich dem des Sports – auf andere Lebensbereiche auszuweiten. Der unter Aristokraten im viktorianischen England entstandene Ehrenkodex des Fairplay sah vor, dass man ein Spiel nur um seiner Selbst willen spielen sollte. Ein Streben nach Sieg und Ruhm war dementsprechend ein eher nachrangiges Ziel. Unabhängig von Sieg oder Niederlage war zudem die emotionale Selbstkontrolle von höchster Bedeutung. Chancengleichheit, bedingungslose Einhaltung der Spielregeln und eine freundschaftliche Rivalität waren weitere Maximen des Fairplay (Dunning & Sheard, 1979). Vallerand, Deshaies, Cuerrier, Brière und Pelletier (1996) nennen zusammenfassend folgende typische Merkmale des Fairplay:

- Anerkennung der Spielregeln sowie Respekt gegenüber den Schiedsrichtern.
- Respekt gegenüber dem Gegner, z. B. Verzicht auf einen kampfloren Sieg bei Verspätung oder Verletzung des Gegners.
- Akzeptanz von sozialen Spielkonventionen, z. B. nicht zu lügen, ein guter Verlierer sein.
- Verpflichtung gegenüber der Sportart, z. B. hart zu trainieren und Termine wahrzunehmen.
- Als negativer Pol eine „Gewinnen-um-jeden-Preis“-Haltung, die mit Betrug, Regelverstößen und aggressivem Verhalten einher geht.

An späterer Stelle werden wir noch darstellen, dass „Fairplay“ in der Psychologie im Kontext prosozialen und moralischen Verhaltens diskutiert und eingeordnet wird.

##### 2.1.2 Gewalt und Aggression

Wenn man sich mit den Themen „Aggression“ und „Gewalt“ beschäftigt, wird schnell klar, dass kein einheitliches Verständnis darüber, was eigentlich Aggression und Gewalt bedeuten, vorausgesetzt

werden kann. Im Rahmen des vorliegenden Trainingsmanuals möchten wir daher eine Definition von Gewalt und Aggression vornehmen, die einen möglichst sicheren, gemeinsamen Anhaltspunkt liefert, ab wann wir von schädlicher und unangemessener Aggression und Gewalt sprechen. In der Psychologie haben die Begriffe „Aggression“ und „Gewalt“ eine klare, negative Bedeutung (vgl. Scheithauer, 2003). Für das vorliegende Trainingsmanual Fairplayer.Sport sei eine Definition von Gewalt zugrunde gelegt, die einen sehr starken interpersonalen Charakter aufweist und die von Scheithauer et al. (2012, S. 10) folgendermaßen formuliert wurde:

Der [...] Begriff der interpersonalen Gewalt umfasst die spezifische, zielgerichtete physische und/oder psychische beabsichtigte Schädigung einer/mehrer Person(en) durch eine/mehrere andere Person(en), die über eine höhere körperliche und/oder soziale Stärke/Macht verfügt/verfügen.

Unter Aggression und aggressivem Verhalten ist nach Scheithauer et al. (2012, S. 11) Folgendes zu verstehen:

Dabei meint Aggression eine Haltung, Einstellung oder Emotion gegenüber Menschen, Tieren, Dingen oder Einrichtungen, mit dem Ziel sie zu beherrschen, zu schädigen oder zu vernichten, aggressives Verhalten die Umsetzung dieser Ziele und Aggressivität die überdauernde Bereitschaft zu aggressiven Verhaltensweisen [...] Unter aggressivem Verhalten werden aus psychologischer Perspektive intentionale, spezifische Verhaltensweisen verstanden, die im Kern darauf ausgerichtet sind, andere zu schädigen [...]. Aggressives Verhalten und interpersonale Gewalt haben dabei einen breiten Überlappungsbereich. Aggressives Verhalten generell kann auch zwischen gleich starken Kontrahenten stattfinden, während Gewalt dann vorliegt, wenn das Opfer psychisch oder physisch schwächer ist und sich somit auch nicht gegen die Übergriffe wehren kann.

Dieser Gewalt- und Aggressionsbegriff haben jeweils eine sehr negative Bedeutung, dabei wird der Begriff Aggression im Sport häufig in einer anderen – eher fast schon positiven – Weise gebraucht. Erschwerend für ein einheitliches Verständnis von Aggression und Gewalt erweist sich, dass in Kontaktsportarten, wie dem Fußball, in diesem Sinne ein gewisses Maß an „Aggressivi-